

Chinesisches im Münchner Theater der Jugend:

Fünfzehn Schnüre Geld

Nach einem chinesischen Bühnenstück von Chu Su-Chen
Auf das europäische Theater gebracht von Günther Weisenborn



(nach einem Scherenschnitt von Ernst Moritz Engert)
Copyright: Günter Mattei

In München kann man zur Zeit im Theater der Jugend ein Stück aus dem klassischen Repertoire des chinesischen Theaters kennenlernen. Die Gelegenheiten, eine Originalaufführung der Peking Oper oder einer anderen chinesischen Opernform hierzulande zu erleben, sind rar. Dies liegt an den hohen Reisekosten für eine solche Tournee und an der relativ geringen Nachfrage nach entsprechenden Aufführungen. Die Konzertagenturen sind daher sehr zögerlich, sich auf ein solches Risiko der leeren Theatersäle einzulassen. Die eingangs genannte Münchner Inszenierung bietet daher eine interessante Möglichkeit, sich mit den Inhalten dieser fremden Theaterkultur auseinander zu

setzen und einen Einblick in das vormoderne chinesische Alltagsleben zu nehmen mit den weitverbreiteten Sorgen ums Überleben und den einhergehenden Missständen wie Korruption, Gewalt, Willkür aber eben auch Gerechtigkeitsinn und Zivilcourage. Günther Weisenborns Adaption „Fünfzehn Schnüre Geld“ geht auf das alte chinesische Stück *Shiwuguan* zurück, das vermutlich dem Repertoire umherziehender Geschichtenerzähler entstammt. Gegen Ende der Ming-Zeit (17. Jh.) gelangte die Erzählung in die Sammlung des Gelehrten und Dramatikers Feng Menglong. Um 1650 fertigte der Dichter Zhu Suchen daraus ein 26 Szenen umfassendes Libretto für die literarisch



Szene aus *Shiwuguan*, Shanghai 1983
© Foto: Shanghai Kunju Troupe

und darstellerisch sehr anspruchsvolle Kun Oper. Nach chinesischer Tradition wurde das Stück von unterschiedlichen Theatertruppen immer wieder überarbeitet und umgestaltet. Nach Gründung der Volksrepublik, als anfangs noch eine relativ liberale Kulturpolitik verfolgt wurde, erlebte das Stück 1956 mit dem Kun Opernensemble der Provinz Zhejiang eine aufsehenerregende Renaissance und gewann den Status einer Modelloper. Als in den Wintermonaten desselben Jahres der westdeutsche Autor Günther Weisenborn China bereiste, sah er in Peking auch das Stück „Fünfzehn Schnüre Geld“, was er später als eines der stärksten Theaterereignisse seines Lebens beschrieb. Er beschaffte sich eine englische Übersetzung und übertrug das Stück ins Deutsche. Es wurde 1958 im Hamburger Thalia-Theater uraufgeführt. Als in China die kulturvernichtende Epoche der Kulturrevolution anbrach, wurde das gesamte Repertoire des klassischen Theaters verboten und die

entsprechenden Theater geschlossen. Doch nach dieser Zeit erinnerte man sich bald auch wieder des Stücks „Fünfzehn Schnüre Geld“, das besonders im 1978 neu gegründeten Shanghai Kun Operntheater große Erfolge feierte. Das Foto zeigt eine Szene mit dem Kun Operndarsteller Liu Yilong als Schurke Lou, der am Rattenmotiv über der Nase zu erkennen ist. Dieser berühmte Komiker der Kun Oper gastierte mit seiner Truppe 1998 auch im stets ausverkauften Münchner Gärtnerplatztheater.

Im Zentrum des Stückes „Fünfzehn Schnüre Geld“ steht ein Fehlurteil, das beinahe zur Hinrichtung zweier vollkommen unschuldiger junger Leute geführt hätte, dann aber von einem gewissenhaften und nicht korrumpierbaren Richter aufgehoben wird. Zunächst aber wird der Zuschauer mit einem trunksüchtigen Metzger bekanntgemacht, der sich wegen seiner schlecht laufenden Geschäfte einen Strang 15 aufgefädelter Geldmünzen von seiner Schwester leiht. Seiner Tochter, die das Geld sieht und sich wundert, verkündet er scherzhaft, er habe sie inzwischen verkauft und dies sei der Erlös. Das Mädchen glaubt dies und flieht. Der betrunkene Metzger schläft indes in seinem Laden ein. Dort taucht nun der stadtbekannt Schurke Lou mit dem Spitznamen „Ratte“ auf, sieht das Geld und nimmt es sogleich an sich. Als der Metzger dabei aufwacht, greift Lou in Panik zu einem herumliegenden Fleischermesser, bringt ihn um und flieht. Mittlerweile hat die Tochter des Metzgers unterwegs einen jungen Handlungsreisenden getroffen, der zufällig auch 15 Schnüre Geld bei sich führt. Der Mord in der Metzgerei ist inzwischen bemerkt worden, und man macht sich auf die Suche nach dem Täter. Dabei trifft man auf die Tochter und den jungen Mann. Wegen des vorgefundenen exakten Geldbetrags werden beide sogleich für die Täter gehalten und ins Gefängnis geworfen, wo sie nach einem windigen Indizienprozess zum Tode verurteilt werden. Hier kommt nun einer der weisen und gewissenhaften Richter der chinesischen Opernliteratur ins Spiel, nämlich der Präfekt von Suzhou, Kuang Zhong, der die

Indizienbeweise einer erneuten Untersuchung unterzieht, so das Urteil revidieren kann und schließlich auch den wahren Täter findet.

Günther Weisenborn weist in seinen Theaterschriften darauf hin, dass die klassische dramatische Kunst Chinas im Westen nicht nachahmbar sei. Entsprechend lässt sich der Regisseur Peer Boysen auf keine theatralen Chinoiserien ein und konzentriert sich auf die Fabel des Stückes und die Gestaltung der Charaktere. Als Hilfsmittel zu ihrer sichtbaren Überhöhung nutzt er Elemente des europäischen Volkstheaters in Form von stark stilisierten Kostümen, Perücken und auch eindrucksvollen, teilweise überlebensgroßen Puppen. Beim Bühnenbild nähert man sich dagegen dem sehr abstrakten, schmucklosen chinesischen

Vorbild. Ein genial-virtuoser Musiker thront über dem Bühne-geschehen und trägt mit seinen vielfältigen Instrumenten wesentlich zum Zusammenhalt der Inszenierung bei. Insgesamt ist hier ein höchst phantasievolles, lebendiges Bühnenkunstwerk entstanden, dass zeigt, wie alte chinesische Themen durchaus auch hierzulande aktuelle Bezüge haben können. Einige Mängel der Inszenierung, wie die etwas zu plump geratenen Kommentare des bayrisch-badischen Polizistenpaars oder die holzhammerartig als Epilog vom Band abgespielten weltweiten Statistiken zu Strafvollzügen und Exekutionen Jugendlicher, ändern doch nichts am Gesamteindruck eines seltenen und sehr interessanten deutsch-chinesischen Theaterereignisses.

Dr. Irene Wegner

Fünfzehn Schnüre Geld

von Günther Weisenborn und Chu Su-chen

Regie

Peer Boysen

Bühne und Kostüme

Peer Boysen

Mitarbeit Bühne und Kostüme

Ulrike Schlemm

Musikalische Leitung

Toni Matheis

Es spielen

Corinna Beilharz

Tamara Hoerschelmann

Marie Ruback

Oliver Bürgin

Sebastian Hofmüller

Tim Kalhammer-Loew

Stefan Maaß

Hussam Nimr

Puppenspieler

Meisi von der Son nau

Panos Papageorgiou

Panos Papageorgiou

Musiker

Greulix Schrank

Spieldauer: ca. 90 Minuten

Termine

Di 15.01.08 19.30 Uhr

Mi 16.01.08 10.30 Uhr

Do 17.01.08 10.30 Uhr

Do 17.01.08 19.30 Uhr

Fr 18.01.08 10.30 Uhr

SchauBurg
Theater der Jugend
am Elisabethplatz
Franz-Joseph-Strasse 47
80801 München



Szenenfoto der Schauburg (Copyright: DigiPott)

vorn: Marie Ruback & Oliver Bürgin; hinten v.l.: Corinna Beilharz, Panos Papageorgiou/Puppenspieler, Tim Kalhammer-Loew, Tamara Hoerschelmann, Meisi von der Son nau/Puppenspielerin, Sebastian Hofmüller



Szenenfoto der Schauburg (Copyright: DigiPott)

v.l.n.r.: Marie Ruback, Corinna Beilharz, Stefan Maaß, Tamara Hoerschelmann, Sebastian Hofmüller und Oliver Bürgin